



Andreas Sachse (l.) und sein „Schützling“ Marcel Zschirpe.

Foto: Andreas Dunte

Der Meister und sein Schüler

Für Leipziger Elektroniker-Lehrling war der Weg zum Landesbesten kein leichter

Leipzig. Der Leipziger Marcel Zschirpe ist Sachsens bester Elektroniker in der Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik und belegte jetzt auf Bundesebene den vierten Platz. Seinen Ausbilder freut das, gibt er doch seit Jahren auch Jugendlichen mit weniger guten Schulnoten eine Chance.

Von ANDREAS DUNTE

Eigentlich wollte er Baggerfahrer werden, wie viele in seiner Klasse, sagt Marcel Zschirpe. Ganz oben auf der Berufswunschliste stand wie bei vielen Jungen natürlich auch KFZ-Mechaniker. Doch damit war es schnell vorbei, als er während eines Betriebspraktikums in der 8. Klasse tagelang nur eines „durfte“ – Reifen wechseln. Über einen Freund der Familie lernte er den Meister für Elektroinstallation Andreas Sachse kennen. Dem war daran gelegen, Marcel während des Praktikums mit möglichst vielen Aufgaben seines Betriebes vertraut zu machen. „Ich hätte auch keine Lust, in einem Betrieb zu arbeiten, wo man mir nichts zutraut und nur die Arbeiten zuteilt, die kein anderer machen will. So gewinnt man keinen Nachwuchs“, sagt der Diplom-Ingenieur, der seit Firmengründung 1990 pro Jahr ein bis zwei Lehrlinge ausbildet. 16 Mitarbeiter hat sein Unternehmen, das, wie er sagt, sich mit anspruchsvoller E-Technik auskennt, und Aufträge im Wohnbereich wie bei Firmen ausführt.

Er könne das Gerede von der Jugend, die „faul, unmotiviert und egoistisch“ sei, nicht mehr hören, erzählt der Meis-

ter. In seinem Betrieb für Elektroinstallation im Leipziger Stadtteil Stötteritz sind auch Jugendliche willkommen, die ihr Schulzeugnis lieber in der untersten Schublade aufbewahren, als dass sie es offen ins Regal stellen. Er habe es sogar schon mit Lehrlingen versucht, die mit Mathe und Physik komplett auf Kriegs-

fuß standen. Und mit Ruhe fügt er an: „Theorie ist wichtig, aber nicht alles.“ Zudem verfüge er über gute Menschenkenntnis, sagt der Leipziger.

Bei Marcel Zschirpe hat sie ihn nicht getäuscht. Beim Landeswettbewerb, der auf dem Leipziger Messegelände ausgetragen wurde, überzeugte der Azubi die

Jury von seinen Leistungen. „Unsere Aufgabe bestand darin, eine Wendeschüttschaltung für eine Stanzmaschine zu programmieren und Teile davon zu installieren“, erzählt der 21-Jährige. Mit einer solchen Schaltung lasse sich die Drehrichtung des Drehstrommotors ändern. Aber so, dass es keinen Kurzschluss gibt“, lacht er.

Den habe es offenbar nicht gegeben, schmunzelt der Chef. Und weil sein Schützling die Schaltung akkurat und schneller als die anderen Teilnehmer montiert hat, belegte er Platz eins und wurde für den Bundesleistungswettbewerb in Oldenburg nominiert. „Über den vierten Platz auf Bundesebene sind wir echt stolz“, sagt der Meister und nicht vertrauensvoll in Richtung Marcel. Der sieht sich keineswegs als Überflieger. In der Schule, erzählt er, sei er in Mathe nicht gerade der Beste gewesen. „Zudem hatte ich eine Lese-Rechtschreibschwäche.“ Aber abfinden wollte er sich damit nicht und ging zur Nachhilfe. Auch auf die angebotene Ausbildungshilfe von der Arbeitsagentur griff er zurück. Die Agentur stellte ihm einen ehemaligen Elektromeister zu Seite, „der Zeit hatte, wann ich es wollte“. Da und auch jetzt in der Lehre habe er nicht nur „wirklich viel gelernt“, sondern auch „kapiert, dass es nichts bringt, aufgeregt an schwierige Aufgaben zu gehen“.

Die Teilnahme an den Wettbewerben habe sich in jeder Hinsicht gelohnt. Außer schönen Urkunden gab es auch einen Bildungsscheck in Höhe von 6000 Euro. Marcel weiß auch schon, was er mit dem Geld anstellen will. „Das brauche ich für meine Meisterausbildung.“

DREI FRAGEN AN ...

... Ralf Scheler, Präsident der Handwerkskammer zu Leipzig

Welche Schwierigkeiten hat das Handwerk bei der Nachwuchsgewinnung?

Es wird immer schwerer alle Ausbildungsplätze zu besetzen. Dennoch ist es gelungen, die Zahl der Lehrlinge in den Betrieben des Kammerbezirks Leipzig um acht Prozent zu erhöhen. 1361 Mädchen und Jungen haben ihre Ausbildung in einem der mehr als 130 Handwerksberufe begonnen. Betriebe und Handwerkskammer unternehmen viel, um Schülerinnen und Schüler frühzeitig für eine Lehre im Handwerk zu interessieren. Immer mehr Betriebe bieten daher beispielsweise Praktika an.

Greifen die Firmen auch auf leistungsschwächere Bewerber zurück?

Schon aufgrund der demografischen Entwicklung ergeben sich für leistungsschwächere Schüler mehr Chancen. Neben den schulischen Leistungen gewinnen das Interesse am Beruf, die Begabungen, Fleiß und der Wille zur Leistung an Bedeutung. „Bei uns zählt nicht, wo man herkommt. Sondern wo man hinwill“, heißt ein Slogan unserer Imagekam-



Foto: André Kempner

pagne. Besser kann man den Ansatz des Handwerks bei der Nachwuchsgewinnung nicht beschreiben. Wir können es uns überhaupt nicht leisten, auch nur einen Jugendlichen ohne Ausbildung zu lassen. Das erfordert viel Anstrengung – auf beiden Seiten.

Welche Erfahrungen haben Meister mit schwächeren Bewerbern?

Unterschiedliche. Die meisten Bewerber sind dankbar, dass sie eine Chance bekommen. Sie sind fleißig, strengen sich an und entdecken gerade in der praktischen Arbeit ihre Begabungen. Das motiviert sie, auch den Anforderungen in der Theorie zu entsprechen. Junge Leute, die sich bemühen, können sich auf die Unterstützung durch den Meister und seine Gesellen verlassen. Unterstützung gibt es auch in Form der ausbildungsbegleitenden Hilfen der Arbeitsagentur. Natürlich gibt es Bewerber, die den Anforderungen nicht gerecht werden und ihre Lehre abbrechen. Um das zu verhindern, ist es wichtig, dass Bewerber und Betrieb vor Beginn der Lehre ausloten, ob sie zusammen passen.

Interview: Andreas Dunte